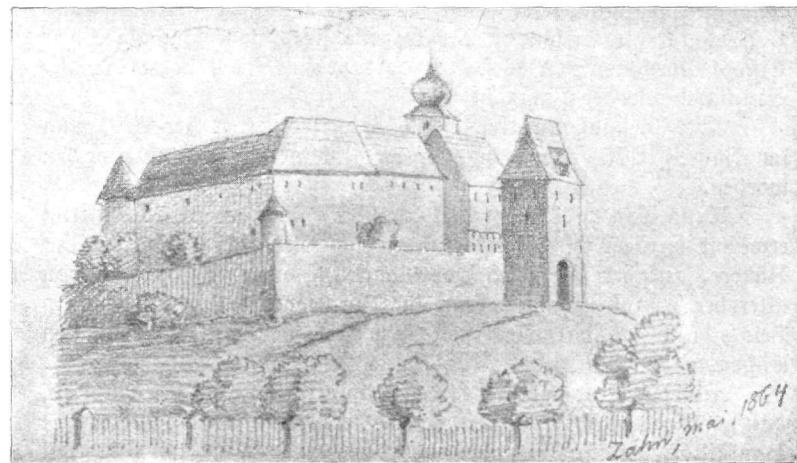


Schloß Wasserberg in Vischers Schloßerbuch.

Von Johann Schmut.

Janisch berichtet (1885) anlässlich der Beschreibung des einstigen sogenannten Bischofzimmers im Schlosse Wasserberg und der darin befindlichen Porträts auch von einem Bildnisse des Fürstbischofs Roman Fängerle und erwähnt hierbei, daß sich in einer



Ecke desselben eine Ansicht des Schloßes Wasserberg aus dem XVII. Jahrhundert befinde, wie selbe auch in Vischers Schloßerbuch zu treffen sei. Die Angabe bezüglich der Gleichheit dieser beiden Bilder ist jedoch unrichtig. Das Bildnis des Bischofes befindet sich gegenwärtig in fremden, unbekanntem Händen. Zahn hat aber glücklicher Weise schon längere Zeit vor der Veräußerung desselben Gelegenheit genommen, die Abbildung des Schloßes zu skizzieren und seiner Ortsbildersammlung im Landesarchive einzuverleiben, so daß uns diese Ansicht des Schloßes gerettet worden ist. Wir bringen hier Zahns Zeichnung (1) und die Abbildung in Vischers

Schloßerbuch (2). Vergleichen wir beide, so fällt uns sofort auf, daß hier von einer Übereinstimmung nicht die Rede sein kann. Zahn zeigt uns die Burg mit Ringmauer, Tor und Wehr, fensterarm, in echt mittelalterlichem Gepräge, ganz wie sie uns Vinzenz Sonntag schildert,¹ der sie 1839 besucht hat. Das Original stellt demnach die Burg gewiß aus der Zeit des letzten bischöflichen Besitzers Jängerle (bis 1844) dar, und vergleichen wir die Skizze mit dem Plan in der Katastralmappe von 1824,² so sehen wir auf den ersten Blick, daß hier vollständige Übereinstimmung herrscht. Nach dem letzteren bildete die Burg mit dem Hofe fast ein Quadrat, aus dem nur die Wehr bis zum Tor bei der Ringmauer vortrat, wie auch auf der Zeichnung ersichtlich ist, doch ist auf dem Plane noch die Brücke über den Schanzgraben eingezeichnet.

Im Innern des Schlosses haben im Laufe der Jahrhunderte öfters Veränderungen stattgefunden, wie die vielen Wappen der Bischöfe am Mauerwerke bewiesen.³ Eine solche Veränderung fand z. B. durch die Errichtung der Kapelle links vom Eingange unter Bischof Mathias Scheidt statt; dort prangt noch heute die alte Steintafel mit der Jahrzahl 1483.

Aber die äußeren Umrisse sind zweifellos seit der Erbauung im Jahre 1275 keinen namhaften Umänderungen unterworfen worden.

Wenn Tor und Wehr auch erst 1585 mit ihrem Kriegsrüstzeug erwähnt werden⁴ (im Tor befanden sich vier eiserne Büchsen auf Rädern, auf der Wehr 28 Doppelhacken), so müssen sie doch von altersher bestanden haben, denn die Burg wurde in einer unruhigen Zeit erbaut und hat wiederholt dem Kriegsgetümmel standhalten müssen.⁵

Für das sehr hohe Alter des Baues spricht auch der Umstand, daß einer der beiden hinteren Türme bereits im Jahre 1596 wegen Baufälligkeits eingestürzt ist⁶ und daß dem Turm im Hofe mit dem ihn umgebenden Mauerwerke zur selben Zeit der Einsturz drohte; bei den nachfolgenden Verbesserungsarbeiten wurde der erstgenannte Turm nicht mehr erneuert.

Nach diesen Ausführungen können wir mit Bestimmtheit behaupten, daß die Abbildung des Schlosses auf dem Gemälde

Jängerles nicht nur dessen Gestalt zur Zeit dieses Kirchenfürsten darstellt, sondern daß wir in ihr das Urbild dieses alten Baues erblicken dürfen. Diese Annahme unterstützen ferner die Schilderungen, die wir über die Burg aus der Zeit vor ihrer Verjüngung haben; sie weisen in ganz klaren Worten hin, daß die altersgraue Veste nach Anlage, Gestalt und Aussehen ein hohes Alter haben müsse.¹ Es fehlte auch nicht die Sage von unheimlichem Spuk und nächtlichen Umtrieben, wie sie so häufig den sehr alten Burgen anhaftet.²

Und nun sehen wir uns das Bild in Vischers Schloßerbuch von 1680 an. Wir vermiffen die quadratische Grundlage. Es



fehlen die Ringmauern, es fehlen Tor und Wehr, die Fenster sind groß und in regelmäßigen Reihen angebracht, nichts erinnert an das Mittelalter, als nur der Turm links, welcher einzig und allein der Wirklichkeit auch tatsächlich so ziemlich entsprochen haben dürfte; wir befinden uns hier nicht vor einer mittelalterlichen Veste, sondern weit eher vor einem Lustschlosse späterer Zeit.

¹ „Der Aufmerksame“ 1839, Nr. 138.

² Steierm. Landesarchiv, Gemeinde Jügering II.

³ Vinz. Sonntag, a. a. O.

⁴ Schuster, Brenner, S. 98, Anm.

⁵ Muchar, V., S. 376. VIII., S. 108. Vinz. Sonntag. A. a. O.

⁶ St. Landes-Arch., Archiv Wasserberg, fasc. 52.

¹ Vinz. Sonntag, a. a. O.

² Dem Verfasser ist aus seiner frühen Kindheit nachfolgende, an Ort und Stelle gehörte Sage in Erinnerung geblieben:

Nachts um 12 Uhr besteigt öfter der leibhaftige Gottseibeiuns beim Birckachkreuz unterm Schlosse einen schwarzen, mit sechs mächtigen Rappen bespannten Wagen, fährt mit demselben pfeilschnell den Berg hinan und durch die sich von selbst öffnenden Tore in den Hof, wo er unter Hohn gelächler spurlos verschwindet.

Welche Ursachen diese unrichtige, irreführende Darstellung veranlaßt haben, können wir nicht dartun. Ist es der Zeichner, ist es der Stecher, welchem die Schuld beigemessen werden soll, wir wissen es nicht. Die im Landesarchive noch vorhandene Platte ist nicht signiert, wie sie denn überhaupt zu den schlechteren der für Vischers Schloßerbuch benützten Platten gerechnet werden muß.³ Bei einem so groß angelegten Werke wie Vischers Schloßerbuch war übrigens der Unterlauf derartiger Unrichtigkeiten unvermeidlich und sie tun auch dem Werte des Werkes keinen Abbruch. In diesem Falle hätte es durch Vischers Bildnis allerdings zu bleibenden Irrungen in der Baugeschichte des Schlosses Wasserberg kommen können, wenn uns nicht die ersterwähnte Abbildung eine richtige, den anderweitigen geschichtlichen Nachrichten entsprechende Darstellung der Burg überliefert hätte.

Schließlich sei noch bemerkt, daß zwar der Umbau (1844 bis 1848) die Burg namentlich im Innern völlig verjüngte und dem modernen Geschmacke anpaßte, daß aber die Grundform und äußere Gestalt trotz Aufsetzung eines zweiten Stockwerkes nicht wesentlich verändert wurde, und das Schloß noch immer den Charakter ehrwürdigen Alters trägt.

³ Vergl. Zahn, Matthäus Vischer, Mitt. des hist. Ver. XXIV., S. 98 ff.